Wickrath erinnert an „Mutter“ Ey?

Muter Ey starb im Jahre 1947, also kurz nach Ende des zweiten Weltkrieges. Heute 2022 liegt dieses Datum 75 Jahre zurück, Zeit an Mutter Ey zu erinnern. Ein Mensch ist nicht nur meiner Meinung nach erst dann wirklich vergessen, wenn man nicht mehr an ihn denkt.

Wer war nun diese "*Mutter Ey*"?

Johanna Ey, geb. Stocken wurde vor knapp 160 Jahren in Wickrath geboren. Sie hatte ein nicht gerade einfaches Leben. Johanna Ey, die kaum Schulbildung besaß, formulierte diesen Umstand in der für sie bekannten präzisen und knappen Form so: "*Am 4. März 1864 in Wickrath bin ich geboren als Kind armer Eltern. Mein Vater Trinker, meine Mutter eine geduldige Frau. Wir Kinder lebten jeden Tag in Angst.*" Ende des 19ten Jahrhunderts gab es für Frauen ohne ausreichende Schulbildung wenig Lebenschancen. Mit vierzehn verdingte sie sich als Dienstmädchen, später heiratete sie einen Alkoholiker, der sie mit vier Kindern sitzen ließ.

Mutter Ey ließ den Kopf nicht hängen, ließ sich scheiden und eröffnete 1907 in Düsseldorf eine Backwarenhandlung und 1910 dazu eine Kaffeestube. Natürlich konnte sie zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, welch entscheidender Wandel ab da in ihrem Leben eingeläutet wurde. In der Kaffeestube bemutterte sie zahlreiche Nachwuchskünstler der benachbarten Düsseldorfer Kunstakademie. Sie strickte warme Wollschals und schnitt den jungen Männern die Haare. Dazu gab es immer ein Wurstbrötchen oder einen Apfelkuchen. Als Bezahlung nahm sie häufig Bilder dieser Künstler an und mutierte so zur Galeristin und Kunsthändlerin. Einer der Künstler war Otto Dix, dessen Bilder 2014 im Zuge der Gurlitt-Erbschaft öfter im Deutschen Fernsehen gezeigt wurden.

Für die verköstigten Künstler lag es nahe, zum Dank Mutter Ey selber zu malen. Sie gilt daher als meistgemalte Frau Deutschlands. Johanna Ey gibt es in Pastellfarben, in Öl, Kohle und Tusche. Die Bilder von ihr sind als hingeworfene Skizzen, in Normalgröße und sogar in Lebensgröße erhalten. Sie wurde in Gips modelliert und in Bronze gegossen. Für mich ist eines der schönsten Bilder das von Arthur Kaufmann, Gründungsdirektor der Städtischen Schule für Dekorative Kunst in Düsseldorf. Es zeigt Mutter Ey im Kreise der Mitglieder des "Jungen Rheinlands". Das Fehlen von Adolf Uzarzki deutet schon auf Konflikte in der Gruppe hin. Uzarzki wollte nicht auf einem Bild mit seinem Widersacher Gert H. Wollheim verewigt werden. Es ist unbestritten, dass die kümmernde Art von Johanna Ey die Gruppe letztlich über alle Diskrepanzen künstlerischer Auffassungen hinweg zusammenhielt.

Neueren Datums ist die Bronze auf dem "Mutter-Ey-Platz" in Düsseldorf. Ein Reisefoto von mvanroy aus dem Jahr 2021 findet sich im Internet auf tripadvisor unter der Adresse https://www.tripadvisor.de/ShowUserReviews-g187373-d14767001-r817988592-Mutter_Ey_Cafe-Dusseldorf_North_Rhine_Westphalia.html.

Auch Verse entstanden zum Dank. Einer ist besonders bekannt geworden: Max Ernst schrieb zu ihrem 65. Geburtstag extra aus Paris.

„*grosses ey wir loben dich,*
ey wir preisen deine staerke,
vor dir neigt das rheinland sich
und kauft gern und billig deine werke!“

Johanna Ey, auch gern als "Malermutter" bezeichnet, war bei ihrem Tun nicht selbstlos. Sie liebte das brodelnde Leben in ihrer Galerie und war aufgeschlossen für jede neue, kämpferische Idee. Der Deutschlandfunk zitierte 2014 eine Lokalzeitung so: "*Auch wenn man ihr die Schaufenster einschlug oder sich vor dem Erdgeschoss endlose Menschenketten bildeten, die lebhaft für und kontra disputierten. Denn so wie vor Mutter Eys Laden über Kunst gesprochen worden ist, ist noch nie in Düsseldorf über Kunst disputiert worden*."

Johanna Ey selber war begeistert: "*Es kamen immer neue Bilder und neue Maler. Es wurde für mich eine herrliche, schöne Zeit, da ich diese geistig wertvollen Künstler um mich hatte. Ich war so stolz, dass ich unermüdlich mitarbeiten konnte am Aufbau einer modernen Kunstepoche."*

1925 nahm der Trubel ab. Max Ernst lebte in Paris, auch Dix, Wollheim und Pankok hatten Düsseldorf verlassen.

Die Gruppe „Das junge Rheinland“ war den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. Die Bilder liefen unter „entartete Kunst“, viele wurden vernichtet, noch mehr gerettet, nicht zuletzt durch den kämpferischen Einsatz von Mutter Ey. Aus dieser Haltung rührte wohl der Satz, den sie 1939, kurz vor Kriegsbeginn, in einem Brief schrieb:

„*Ich bin das rote Tuch für die Beamten der Stadt Düsseldorf, weil sie alle bald in die Hose was machen, wenn mein Name genannt wird*“.

Nach dem Kriegsende und dem Ende des Nationalsozialismus im Mai 1945 war Mutter Ey in Düsseldorf wieder hoch angesehen. Sie erhielt die Ehrenbürgerschaft und ein Ehrengrab auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof. Dazu wurden in der Düsseldorfer Altstadt unweit der K20 Kunstsammlung NRW eine Straße und ein Platz nach ihr benannt. Im Nordwesten ihrer Geburtsstadt Wickrath gibt es zu ihrem Andenken zwischen Schillingstaler Weg und Hompeschstraße ebenfalls eine Mutter-Ey-Straße.

Drei Skulpturen existieren von Mutter Ey, eine im Spee´schen Park in Düsseldorf, eine auf dem schon zitierten Mutter-Ey-Platz und eine am oberen Ende der Quadtstraße in Wickrath. In Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern der Gemeinschaftsgrundschule Wickrath wurden von den Skulpturen vor acht Jahren Zeichnungen angefertigt und im November 2014 zur Erinnerung an Mutter Ey in der Wickrather Zweigstelle der Sparkasse in einer viel besuchten Ausstellung ausgehängt.

Dr. Axel Bieling, 2022, Wickrath

er den
BLICK
LTEN."
Volksbank
adbach eG